



Gut gepflegtes Erbe

Fender American Vintage Series:

'59 & '65 Stratocaster,

'58 & '64 Telecaster,

'65 Jaguar & '65 Jazzmaster

Drei schwarze und drei braune Fender-Koffer – da schwant mir doch gleich Vintage! Und da zwei der schwarzen Koffer länger als der Rest sind, müssten doch dort eigentlich J-Gitarren drin stecken. Mal nachschauen ...

TEXT HEINZ REBELLUS | FOTOS DIETER STORK



Mit dem Release der neuen American Vintage Serie werden zudem von jedem Modell die ersten 46 mit speziellen Halsplatten ausgeliefert, auf denen „1st 46“ eingraviert ist. Diese Halsplatten sollen daran erinnern, dass Fender 1946 gegründet wurde, und dass diese Instrumente eben die ersten der neuen Vintage-Serie sind.



'58 Telecaster

Tatsächlich war das Jahr 1958 in der Entwicklung der Telecaster ein sehr interessantes, denn erstmals wich man von dem kräftigen, U-förmigen Halsprofil der ersten Jahrgänge ab und gestaltete den Hals mit einem D-Shape nun komfortabler. An der grundsätzlichen Konstruktion wurde nichts geändert, weiterhin war leichte Esche das bevorzugte Material für den Korpus und der One-piece-maple-Hals sorgte für gewohnte Optik und Sound. Mehr Einfluss auf den Sound nahmen indes die neuen Saitenreiter („barrel“), die aus Stahl gefertigt waren und die Messing-Saitenreiter ablösten. Alle anderen Änderungen waren eher kosmetischer Natur wie z. B. die etwas feiner gekörnten und oben abgeflachten Dome-Speed-Knobs. Der Steg-Pickup hatte „staggered“ pole-pieces, und das Pickguard war weiterhin einschichtig, aber in weiß. New American Vintage 58-Tele-Pickups sorgen bei den Vintage-Reissues für die Übertragung, wie überhaupt jede dieser neuen Vintage-Gitarren ihr eigenes, neues Pickup-Set bekommen hat.

Rein akustisch kommt die 58 Telecaster sehr klar und offen rüber, mit einem singenden Touch, der ihren Sound enorm aufwertet. Der Ton blüht nach dem Anschlag förmlich auf, was zu offenen Akkorden, dem Spiel mit Leersaiten und anderen lyrischen Momenten einlädt. Aber Moment mal, eigentlich sollten wir hier doch ein Twang-Monster am Start haben. Na gut, das lassen wir dann am Verstärker aus dem Sack ...

Hier tönt die Tele aber mal so richtig klassisch – satt, breit, brillant, knackig und genauso so, wie es sein soll. Satt Twang auf den tiefen Saiten, ein wunderbarer Hörschmelz in der Kombinationsstellung und ein durchdringender, aber nicht schriller Ton des Hals-Pickups im Solo-Betrieb – eine wirklich souveräne Vorstellung dieser 58er!

... und richtig: Neben den zu erwartenden neuen Vintage-Modellen aus dem S- und T-Lager überraschen uns hier tatsächlich eine zuckerapfelrote Jaguar und eine dreitongebürstete Jazzmaster. Interessante, weil nicht alltägliche Jahrgänge haben sich die Fender-Macher für diese neuen Vintage-Repliken ausgesucht: 1958 und 1964 für die Telecaster-, 1959 und 1965 für die Stratocaster- und eben auch 1965 für die Jazzmaster- und Jaguar-Modelle. Das sind keine Jahrgänge, die allzu häufig genannt werden, wenn es um wichtige Markierungspunkte in der Geschichte Fenders geht, aber genau deshalb sollten wir uns mit diesen Instrumenten näher beschäftigen. So bringen wir auch noch etwas pädagogischen Nährwert auf den Tisch. Zusätzlich zu den erwähnten

Modellen, die uns hier zu einem ersten Test vorliegen, enthält die neue Vintage-Serie noch die '56 Stratocaster und die '52 Telecaster, beide auch in Lefthand-Versionen. Wie immer erzählen die Promotion-Unterlagen, dass Fender es diesmal geschafft habe, die Repliken so akkurat wie noch nie den Originalen nachempfunden zu haben – und das sogar mit neuen Features und neuen technischen Details. Man habe nicht nur die originalen Werkzeuge nachgebaut (leider wird nicht genau ausgeführt, welche Werkzeuge damit gemeint sind), sondern auch neue Pickups konzipiert, einen neuen Vintage-Lack mit authentischen Farbgebungen angerührt und für diesen Zweck eine Vielzahl alter Gitarren in der Fabrik gehabt, um deren Eigenschaften genau zu analysieren.

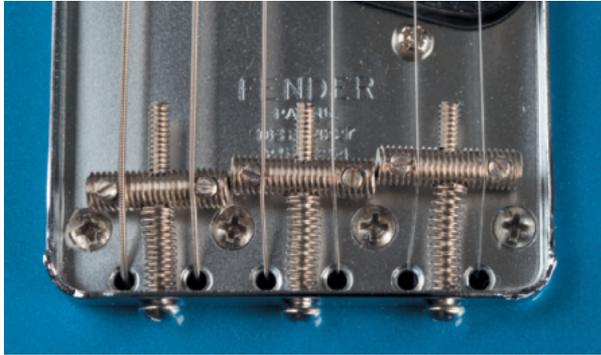
ÜBERSICHT

Fabrikat	Fender	Fender	Fender	Fender	Fender	Fender
Modell	American Vintage '59 Stratocaster	American Vintage '65 Stratocaster	American Vintage '65 Jaguar	American Vintage '65 Jazzmaster	American Vintage '58 Telecaster	American Vintage '64 Telecaster
Typ	Solidbody E-Gitarre	Solidbody E-Gitarre	Solidbody E-Gitarre	Solidbody E-Gitarre	Solidbody E-Gitarre	Solidbody E-Gitarre
Herkunftsland	USA	USA	USA	USA	USA	USA
Mechaniken	Fender Kluson-style, verschlossen	Fender Kluson-style, verschlossen	Fender Kluson-style, verschlossen	Fender Kluson-style, verschlossen	Fender Kluson-style, verschlossen	Fender Kluson-style, verschlossen
Hals	Ahorn, liegende Jahresringe (Option: one piece maple neck)	Ahorn, liegende Jahresringe	Ahorn, liegende Jahresringe	Ahorn, liegende Jahresringe	Ahorn, liegende Jahresringe, one-piece	Ahorn, liegende Jahresringe
Halsbefestigung	geschraubt, vier Schrauben	geschraubt, vier Schrauben	geschraubt, vier Schrauben	geschraubt, vier Schrauben	geschraubt, vier Schrauben	geschraubt, vier Schrauben
Sattel	Knochen	Knochen	Knochen	Knochen	Knochen	Knochen
Griffbrett	Palisander („slab“), nicht eingefasst, Punkteinlagen	Palisander („veneer“), nicht eingefasst, Punkteinlagen	Palisander, eingefasst, Punkteinlagen	Palisander, eingefasst, Punkteinlagen	Ahorn, nicht eingefasst, Punkteinlagen	Indischer Palisander, nicht eingefasst, Punkteinlagen
Radius	7,25"	7,25"	7,25"	7,25"	7,25"	7,25"
Halsform	D-Profil	C-Profil	C-Profil	C-Profil	D-Profil	C-Profil
Halsbreite	Sattel 42,30 mm; XII. 52,00 mm	Sattel 42,35 mm; XII. 52,05 mm	Sattel 42,00 mm; XII. 51,50 mm	Sattel 42,25 mm; XII. 51,60 mm	Sattel 42,10 mm; XII. 51,50 mm	Sattel 42,10 mm; XII. 51,55 mm
Halsdicke	I. 20,50 mm; XII. 24,50 mm	I. 20,70 mm; XII. 24,60 mm	I. 21,10 mm; XII. 24,60 mm	I. 21,20 mm; XII. 24,80 mm	I. 21,20 mm; XII. 24,90 mm	I. 20,80 mm; XII. 24,80 mm
Bünde	21, Vintage-Format	21, Vintage-Format	21, Vintage-Format	21, Vintage-Format	21, Vintage-Format	21, Vintage-Format
Mensur	648 mm	648 mm	610 mm	648 mm	648 mm	648 mm
Korpus	Erle	Erle	Erle	Erle	Esche	Erle (Option: Esche)
Oberflächen	Black (Optionen: 3-Color Sunburst, Faded Sonic Blue, 3-Color Sunburst/one piece maple neck)	Dakota Red, limitiert (Optionen: 3-Color Sunburst, Olympic White)	Candy Apple Red (Option: 3-Color Sunburst)	3-Color-Sunburst (Option: Aztec Gold)	Aged White Blonde (Option: 2-Color Sunburst)	Lake Placid Blue (Optionen: 3-Color Sunburst, Aged White Blonde – dann mit Esche-Korpus)
Schlagbrett	Mint Green, dreischichtig	White, dreischichtig	White, dreischichtig	Brown Shell, vierschichtig	White, einschichtig	White, dreischichtig
Tonabnehmer	Fender New American Vintage '59 Stratocaster Single-coils	Fender New American Vintage '65 Grey Bottom Stratocaster Singlecoils	Fender New American Vintage '65 Jaguar Singlecoils	Fender New American Vintage '65 Jazzmaster Singlecoils	Fender New American Vintage '58 Telecaster Singlecoils	Fender New American Vintage '64 Grey Bottom Telecaster Singlecoils
Bedienfeld	1x Master-Volume, 1x Tone Hals-Pickup, 1x Tone Mittel- und Steg-Pickup, 1x Fünfweg-Pickup-Schalter	1x Master-Volume, 1x Tone Hals-Pickup, 1x Tone Mittel- und Steg-Pickup, 1x Fünfweg-Pickup-Schalter.	1x Master-Volume, 2x Master-Tone, 1x Pickup-Schalter (On/Off), 1x Out-of-Phase-Schalter. Zweiter Schaltkreis: 1x On/Off-Schalter, 1x Volume, 1x Tone	1x Master-Volume, 1x Master-Tone, 1x Dreiweg-Pickup-Schalter. Zweiter Schaltkreis: 1x On/Off-Schalter, 1x Volume, 1x Tone	1x Master-Volume, 1x Master-Tone, 1x Dreiweg-Pickup-Schalter.	1x Master-Volume, 1x Master-Tone, 1x Dreiweg-Pickup-Schalter
Steg	Fender Vintage American Synchronized Vibrato-System	Fender Vintage American Synchronized Vibrato-System	Fender Vintage Style Floating Vibrato-System, inkl. Dämpfer-Einheit	Fender Vintage Style Floating Vibrato-System	Fender Vintage Style Tele Bridge mit Stahl-Saitenreiter	Fender Vintage Style Tele Bridge mit Stahl-Saitenreiter
Hardware	verchromt	verchromt	verchromt	verchromt	verchromt	verchromt
Saitenabstand Steg	55,95 mm	56,05 mm	54,70 mm	54,80 mm	56,20 mm	56,10 mm
Gewicht	3,0 kg	3,1 kg	3,55 kg	3,4 kg	3,6 kg	3,1 kg
Lefthand-Option	nein	nein	nein	nein	nein	ja
Vertrieb	Fender, 40549 Düsseldorf; www.fender.de	Fender, 40549 Düsseldorf; www.fender.de	Fender, 40549 Düsseldorf; www.fender.de	Fender, 40549 Düsseldorf; www.fender.de	Fender, 40549 Düsseldorf; www.fender.de	Fender, 40549 Düsseldorf; www.fender.de
Zubehör	New Deluxe Vintage Brown Case (G&C), Vintage '59 Strat Gurt (braun), Dreiweg-Pickupschalter, Kabel, Poliertuch, Bridge Cover	New Deluxe Vintage Brown Case (G&C), Vintage '65 Strat Gurt (schwarz), Dreiweg-Pickupschalter, Kabel, Poliertuch, Bridge Cover	'60s New Deluxe Vintage Black Case (G&C), Vintage '65 Jag Gurt (schwarz), Kabel, Poliertuch, ein Satz Flatwound-Saiten, Bridge Cover	'60s New Deluxe Vintage Black Case (G&C), Vintage '65 Jazz Gurt, Kabel, Poliertuch, ein Satz Flatwound-Saiten, Bridge Cover	New Deluxe Vintage Brown Case (G&C), Vintage '58 Tele Gurt (braun), Vintage-Verdrahtungs-Kit, Kabel, Poliertuch, Bridge Cover	New Deluxe Vintage Brown Case (G&C), Vintage '64 Tele Gurt (schwarz), Vintage-Verdrahtungs-Kit, Kabel, Poliertuch, Bridge Cover
Preis	ca. € 2616 (3-Color Sunburst: € 2700)	ca. € 2616 (3-Color Sunburst: € 2700)	ca. € 2735 (3-Color Sunburst: € 2819)	ca. € 2700 (Option: Aztec Gold: € 2616)	ca. € 2378 (in 2-Color Sunburst: € 2462)	ca. € 2378 (in Aged White Blonde/Esche-Korpus: € 2462; als Lefthand-Modell in 3-Color Sunburst: € 2545)

So ganz nebenbei fällt auf, dass dieses satte D-Halsprofil wirklich ausgezeichnet in der Hand liegt!

'64 Telecaster

Na klar, 1964 waren schon längst die schicken Autofarben von DuPont am Start – wie eben das Lake Placid Blue dieser '64 Telecaster. Ihr Body ist nun aus Erle, und das Profil des Halses hat sich in ein deutliches C verwandelt, das ebenfalls recht satt in der Hand liegt. Als Griffbrettmaterial kommt heute natürlich Indisches Palisander zum Einsatz,



während das Original meist noch mit dem damals billigeren Rio-Palisander aufwarten konnte. Die Slapboard-Phase hat die '64 Telecaster bereits übersprungen, dieses Griffbrett ist das sogenannte Furnier („veneer“, Fender nennt es heute „round laminated“), das passend auf den bereits gewölbten Ahornhals aufgeleimt wird. Im Gegensatz zur '58 Tele schreibt die Geschichte weitere Änderungen vor: Die Saitenreiter sind zwar immer noch aus Stahl, aber mittlerweile mit einem Gewinde versehen („threaded barrel“). Außerdem ist das Pickguard nun dreischichtig und wird mit acht Schrauben (vorer: fünf) fixiert.

Akustisch angespielt, erklingt die '64 Telecaster merklich zurückhaltender als ihre '58er Kollegin. Zwar sehr schön ausgewogen, aber eher etwas vornehm. Mal sehen, was Herr Vox dazu sagt. Und der vermeldet: Welch' seidiger Glanz in meiner Hütte! Ihre Stärke findet die '64 Telecaster denn auch in der Kombinations-Stellung, in der beide Pickups zusammen ein breites Fundament legen, geradezu ideal, um z. B. einen Song mit einem breit klingenden, aber nie dominierenden Strumming zu begleiten. Das Lead-Monster will diese Gitarre hingegen weder auf dem Hals- noch auf dem Steg-Pickup sein, zu feingliedrig, zu dezent ist da ihr Sound.

Apropos Sound: Wer die Schaltung seiner '58 oder '64 Telecaster in die urtümliche verwandeln will, bei der u. a. in der Schalterstellung 3 der Hals-Pickup einen dumpfen „Jazz-Sound“ erzeugt, findet im beiliegenden Zubehör-Paket den entsprechen-

den Kondensator dazu, zusammen mit der Abdeckung der Brücke („Aschenbecher“), einem Kabel und einem feinen Ledergurt.

'59 Stratocaster

Von der '59 Stratocaster präsentiert Fender gleich zwei verschiedene Versionen – einmal die mit One-piece-maple-Hals, 3-Color-Sunburst-Korpus aus Erle mit einschichtigem, weißen Pickguard samt acht Schraubenlöchern, sowie die uns vorliegende „spätere“ Version mit „Slab“ Palisander-Griffbrett und dreischichtigem Pickguard mit zehn Schraubenlöchern. So akkurat diese Features das Jahr 1959 wieder auferstehen lassen, so wenig akkurat erscheint auf den ersten Blick der Fünfweg-Schalter und die Verbindung des Steg-Pickups ans zweite Ton-Poti. Das war damals anders – aber mal ehrlich: hätten wir unsere Vintage-Reissue nicht sowieso über kurz oder lang

so modifiziert? Da ist Fender uns zuvor gekommen, was völlig in Ordnung ist. Wer auf den viel bemühten „Knopfler-Sound“ verzichten kann oder wer auf dem puristischen Vintage-Strat-Trip ist, der kann



einfach den freundlicherweise beigelegten Dreiweg-Schalter einlöten, und dabei auch gleich den Steg-Pickup vom Tonpoti trennen ...

Klanglich tut diese Strat genau das, was man von ihr erwartet – ein bluesig-glasiger Hals-Pickup-Sound wird konterkariert von einem kantigen, gnadenlos agierenden Steg-Pickup. Der Mittel-Pickup, oft ein etwas unterbewerteter Geselle, bringt das beste seiner beiden Kollegen in einem vollwertigen, runden und prägnanten Ton zusammen, der z. B. für Slide- aber auch verzerrte Riff-Sounds gut gefallen kann. Und natürlich „knopflert“ es bestens, vor allem zwischen Mittel- und Steg-Pickup. Wie auch bei der '58 Telecaster liegt der Hals, dieses gemäßigte U-Profil, (mir) ausgesprochen gut in der Hand!



'65 Stratocaster

Nachdem das Fender-Halsprofil Ende der 50er-/Anfang der 60er-Jahre mitunter recht schlank geriet, ging es ab 1964 wieder rustikaler zu. Dementsprechend können wir bei der '65 Stratocaster satt zupacken, was dem erdigen Sound einer Erle/Palisander-Strat im Allgemeinen ja auch gut zu Gesichte steht, Blues-Rock, Texas und Double Trouble lassen schön grüßen! In diesem Jahr wurden die Pickups auch erstmals mit Enamel-Draht gewickelt und hatten graue Bodenplatten – natürlich finden wir diese Features auch bei unserer Vintage-Reissue wieder. Ebenso wie die anderen authentischen Eigenschaften wie das dreischichtige Pickguard, das nun mit 11 Schrauben befestigt werden will und solch klassische Farben wie 3-Color-Sunburst, Olympic White und – bei unserem Testmodell – das in limitierter Stückzahl aufgelegte Dakota Red.

Bei solch einer Stratocaster wäre manchmal schon der Hals-Pickup ausreichend; denn er versprüht den klassischen Blues-Ton, mit dem die Strats dieser Jahrgänge Musikgeschichte geschrieben haben. Eine offene Glocke, ein schmatzender Anschlag und eine lange, harmonisch vielschichtige Ausklingphase kennzeichnen

somit den Ton dieser Vintage-Reissue. Er ist denn auch der Star im Pickup-Ensemble dieser Gitarre, wobei der Steg-Pickup sich, je verzerrter man spielt, mit einem sattem, druckvollen Singlecoil-Sound in den Vordergrund spielt. Irgendwie alles ganz normal, oder?

'65 Jaguar

Da ging ein Raunen durch den Gitarrenwald, als Leo Fender 1965 seine Firma an den Großkonzern CBS veräußerte. Und die CBSler legten gleich munter los und richteten die Palette der vorhandenen Modelle neu aus. Die '65 Jaguar und die '65 Jazzmaster erinnern an die Transition-Periode, an den Übergang zwischen Fender-Alt und CBS-Neu. Neu war die Einfassung am Griff-

brett, aber die Punkteinlagen stammen noch vom alten Fender-Design, und es sollte noch einige Zeit dauern, ehe diese durch vermeintlich zeitgemäße Block-Einlagen ersetzt wurden. Für meinen Geschmack stellt die Mischung aus Alt und Neu eine elegante Lösung dar, eine Meinung, die übrigens auch Eric Johnson mit mir teilt, der eine sei-



ner Signature-Strats mit genau solch einem Hals ausstatten ließ.

Der Verstärker meldet von der '65 Jaguar, dem Funkemariechen dieses Fender-Sextetts, einen satten Schlag mit gebremstem Höhenschau – der kürzeren Mensur geschuldet, und damit ganz Jaguar-typisch. Kein Wunder, dass diese Gitarre im Surf den Rhythmus vorgab, während die Jazzmaster für den Lead-Part zuständig war. Beide Singlecoils erledigen ihren Job gewohnt markant und brummen zudem in der Kombi-Stellung nicht. Verwaltet werden sie von drei Schiebeschaltern, von denen zwei die Pickups separat an- bzw. ausschalten. Der dritte Schieber arbeitet als Bass Cut, dünnt also den Sound auf Wunsch weiter aus. Die Potiknöpfe stammen aus dem Jazz-Bass-Baukasten, da waren damals wohl noch welche über. Genau wie die Jazzmaster, ist auch die Jaguar mit einem zweiten Schaltkreis ausgestattet, der auf den Hals-Pickup wirkt und sich über einen Schiebeschalter oberhalb des Halsansatzes aktivieren lässt. Das Signal läuft dann über einen Kondensator, der die Höhen beschneidet. Zusätzlich werden über Roll-Potis Volume und Tone eingestellt. Dank dieses zweiten Schaltkreises lassen sich ganz praktisch Rhythmus- und Lead-Presets einstellen und blitzschnell abrufen.

Wie beim Original sitzen übrigens die Decals der Kopfplatte auf dem Klarlack. Apropos Lack: Fender verkündete, dass die Instrumente der neuen Vintage-Serie mit „Flash Coat Laquer“ lackiert worden sind und damit eine neue Art der Lackierung bei Fenders Reissue-Modellen auf den Weg gebracht worden sei. Dabei handelt es sich um einen dünnen Lack, der aus Polyur-

ethan-Porenfüller, -Versiegelung und einer abschließenden, hauchdünnen Schicht Nitrocellulose-Klarlack besteht. Außerdem sind die Instrumente dieser Serie weniger poliert als gewohnt, was sich in einer ganz leicht matten Optik widerspiegelt. Vielleicht „altern“ sie mit diesem Lack auch schneller?

'65 Jazzmaster

Wie die '65 Jaguar entstammt auch die '65 Jazzmaster der Transition-Phase – erkennbar am eingefassten Griffbrett in Kombination mit den Punkteinlagen. Die Ikone der Surf-Musik ist mittlerweile das bevorzugte Kunsthandwerkszeug intellektueller Rocker geworden – siehe Elvis Costello, Sonic Youth und Wilco, um nur ein paar wenige zu nennen. Fender lässt die '65 Jazzmaster authentisch aufleben mit all ihren Features – übrigens auch denen, die sich im Nachhinein als Pferdefuß herausstellten. Denn „dank“ des flachen Winkels, den die Saiten auf dem Weg vom Vibratosystem zum Steg beschreiben, tendieren diese bei druckvollem Anschlag dazu, von den Saitenreitern



zu springen – besonders die tiefen Saiten. Bei seinen „Vintage Modified“-Auflagen hat Fender diesem Phänomen bereits Tribut gezollt und u. a. das Vibratosystem eine Idee weiter Richtung Steg verrückt. Diese gute Idee war natürlich bei einer Vintage Reissue wie dieser hier nicht umzusetzen, denn die muss historisch korrekt daherkommen. Aber dann hat einer bei Fender richtig mitgedacht und sich etwas Kluges ausgedacht: Dem Zubehör liegt einen Satz Flatwound-Saiten bei! Denn für diese Saiten wurde die Jazzmaster damals entwickelt, Roundwounds waren kaum verbreitet. Flatwound-Saiten sind in der Regel steifer als Roundwounds und springen deshalb nicht so schnell vom Saitenreiter. Abgesehen davon klingen sie auch deutlich authentischer,



wenn man auf alte Jazzmaster-Sounds aus ist.

Und genau diese produziert die '65 Jazzmaster, wen wundert's? Satt und klar, deutlich nach Fender, aber eben nicht nach Strat oder Tele klingend – das ist der typische Jazzmaster-Sound, ein ganz besonderer in der Familie der Fender-Klänge: extrem eigen, aber eben doch deutlich dazu gehörend. Klare Leadlines schwingen sich auf silbrigen Flügeln in die Lüfte, verzerrte Sounds klingen nie bekannt-rockig, sondern früher auflösend mit kratzigem Höhenanteil, der den einen nervt, dem anderen aber wohlig unter die Haut fährt. Die Jazzmaster ist alles andere als eine Handschuh-Jazzgitarre, sondern der Freigeist im Fender-Programm. Und diesen ganz speziellen Vibe hat die neue American Vintage Reissue bestens eingefangen.

resümee

Um gleich allen Fragen den Wind aus den Segeln zu nehmen: Nein, keine dieser sechs Gitarren klingt wie eine alte Gitarre. Dafür repräsentieren aber alle sechs auf recht authentische Weise jeweils ein Modell, für dessen originales Vorbild man auf dem Vintage-Markt das Vielfache hinblättern müsste. Fender hat mit der neuen American-Vintage-Serie seine Neuaufgaben-Politik auf eine neue Stufe gehievt – dank moderner Techniken wie z. B. dem Flash Coat Laquer, der gleichermäßen Nitrocellulose- und Polyurethan-Elemente beinhaltet und im Gegensatz zu

älteren Reissue-Instrumenten dünner aufgetragen ist. Alle sechs gespielten Gitarren bringen die Sounds, die man kennt und die man von ihnen erwartet. Die klangliche Qualität ist durchweg sehr gut, aber wie immer, wenn mehrere Gitarren zur Verfügung stehen, gibt es Ausreißer – sowohl nach oben, als auch nach unten. Es empfiehlt sich also, auch im Laden nach der Vintage Reissue zu suchen, die so richtig gut klingt. Die Chance, eine solche unter den neuen American-Vintage-Instrumenten zu finden, ist auf jeden Fall überdurchschnittlich gut. ■

PLUS

- Spielgefühl
- Spielbarkeit
- Trademark-Sounds
- Farben (Aztec Gold!!!)
- Koffer, Zubehör



Vintage ist nicht immer rosa Brille ...

Ein Blick auf die Fender-Historie beweist, dass Vintage-Reissue-Serien des Herstellers einmal eine weitaus größere Bedeutung hatten, als nur eine neue Serie im großen Fender-Katalog abzugeben. Beamen wir uns 32 Jahre zurück. 1980 bestand das Fender-Programm aus zehn verschiedenen E-Gitarren – Telecaster, Telecaster Custom, Telecaster Deluxe, Stratocaster, Starcaster, Mustang, Musicmaster, Lead, Jazzmaster und Bronco. Die Verarbeitungsqualität war über die Jahre in den Keller gefahren worden, und CBS engagierte 1981 u. a. Bill Schultz, Roger Balmer und Dan Smith, um die Produktion auf einen besseren Stand zu bringen. Eine der Ideen dieser neuen Leute war, sich selbst zu kopieren – und einfach die Gitarren nachzubauen, für die Musiker und Sammler auf der ganzen Welt bereit waren, hohe Summen zu zahlen. Seit 1980 hatte Freddie Tavares, noch ein Fender-Mitarbeiter aus den alten Tagen, bereits an dem Konzept einer Vintage-Neuaufgabe der '52 Telecaster gearbeitet – ein erster Prototyp war 1981 auf der Summer-NAMM-Show gezeigt worden. Dan Smith, der einen Monat nach dieser NAMM-Show seine Arbeit bei Fender aufnahm, beschreibt diese Gitarre so: „Diese sogenannte '52 Telecaster hatte eine Polyester-Lackierung und neben einer unkorrekten Korpusform etliche andere Features, die aber auch gar nichts mit dem Original zu tun hatten.“ Folgerichtig ging diese erste Vintage Reissue nicht in Produktion; erst nach intensivem Research & Development hatte man das Konzept für perfekte '52 Telecaster, '57 und '62 Stratocaster-Neuaufgaben fertig und wollte diese Gitarren 1982 produzieren – und zwar parallel von Fender USA und der neu gegründeten Tochterfirma Fender Japan, die nur den japanischen Markt beliefern sollte!

Doch während in Japan bei Fujigen, wo die Fender-Gitarren gebaut wurden, bereits auf Hochtouren an den neuen, alten Gitarren gearbeitet wurde, kam das amerikanische Werk, das an strukturellen Mängeln in der Produktion litt, längst nicht so schnell und reibungslos in die Gänge. So kam es, dass noch bevor die amerikanische Produktion überhaupt gestartet war, die Fender-Verantwortlichen in den USA die ersten Reissue-Modelle aus Japan erhielten – und tief beeindruckt von der dort gebotenen Qualität waren! Als dies innerhalb des Fender-Netzwerks die Runde machte, forderten die europäischen Vertriebspartner Fender USA mit deutlichen Worten auf, diese günstigen, japanischen Vintage-Neuaufgaben auf den westlichen Markt zu bringen, um auch hier gegen die günstigen Gitarren anderer Japan-Hersteller konkurrieren zu können. Europa wurde erhört, und Fender Japan baute nun 1982 für die europäischen Fender-Vertriebe günstige Tele- und Strat-Reissue-Modelle, die anfangs in ihrem Logo ein kleines „Squier Series“, später dann das große Squier trugen. Und damit war die Gitarren-Marke Squier geboren, die wie eine Bombe auf dem Markt einschlug!

In den USA war Ende 1983 die Produktion immer noch nicht auf Touren, sodass Schultz, Smith & Co. entschieden, dass Fender Japan

nun auch für den amerikanischen Markt liefern sollte. Sie orderten von Fujigen nun Tele- und Stratocasters im 70er-Jahre-Stil. Die japanische Produktion erhielt Fender in diesen Tagen regelrecht am Leben, und erst recht dann, als 1985 CBS die Firma für 12,5 Millionen Dollar an eine Investorengruppe um Bill Schultz verkaufte. Denn die Fabrik in Fullerton gehörte nicht zu dem Deal, was bedeutete, dass die amerikanische Produktion im Februar 1985 gestoppt werden musste, bis eine neue Produktionsstätte gefunden und eingerichtet worden war. Jede Gitarre, die der Fender-Katalog von 1985 zeigte, stammte aus Japan, mehr als 80 % aller Gitarren, die Fender USA von Ende 1984 bis Mitte 1986 verkaufte, waren japanischen Ursprungs!

Parallel hatten Schultz und seine Männer eine neue Fabrik in Corona auf die Beine gestellt und begannen Ende 1985, dort wieder zu produzieren. Und die ersten Gitarren, die dort „vom Band liefen“ waren ... American-Vintage-Modelle, und zwar „weniger als zehn Stück am Tag,“ wie sich Dan Smith erinnert. „Wir hatten immer noch Fujigen in der Hinterhand, die ca. 10.000 Instrumente im Monat für uns bauten, und wir dachten damals, das könnte eigentlich immer so weitergehen. Aber als der Dollar schwach und der Yen stark wurde, änderte sich alles ...“ Ende 1986 war der Dollar gegenüber dem Yen tatsächlich nur noch die Hälfte von dem Wert, was er 1984 wert gewesen war; somit waren die japanischen Gitarren zu teuer für den westlichen Markt. Fender verlegte die Squier-Produktion nach Korea – aber das ist eine andere Geschichte.

Die Vintage-Reissue-Modelle stellten sowohl was die Produktion in Japan als auch die in USA angeht, jeweils den Anfang einer neuen Ära des Herstellers dar. Sie waren 1982 die ersten Fender-Instrumente, die in Fernost gebaut wurden, sie legten damit den Grundstein für das internationale Engagement des Herstellers, der heute längst in mehreren Ländern produziert. Und sie stellten 1986 den Beginn der neuen Fender-Ära dar, die den dunklen CBS-Jahren nachfolgte und die die Ausgangsbasis für die erfolgreichen, wirtschaftlichen Höhenflüge war, von denen die Verantwortlichen damals nur träumen konnten.

Heute hat Fender sein Angebot an Vintage-Reissue-Modellen wohl strukturiert. Es passt sich nicht nur den unterschiedlichsten Geldbeuteln an, sondern ist längst das wichtigste Standbein in den jeweiligen Fender-Produktionen. Die günstigste Schiene wird von der hauptsächlich in China gebauten Squier-Classic-Vibe-Serie bedient, während in Mexiko die Classic-Serie hergestellt wird. In den USA, immer noch in Corona, baut man die American Vintage Serie, und der Custom Shop bietet in seiner Time-Machine-Serie sogar drei verschieden stark gealterte Varianten an: NOS (new old stock), Closet Classic und Relic. Mit seinen Vintage-Reissue-Serien hat Fender das seltene Kunststück geschafft, das Pferd von hinten aufzuzäumen und es dennoch erfolgreich nach vorne durchstarten zu lassen. ■